

WETTER

„Land unter“ im Osten Cubas Tropischer Sturm „Noel“ brachte Zerstörung

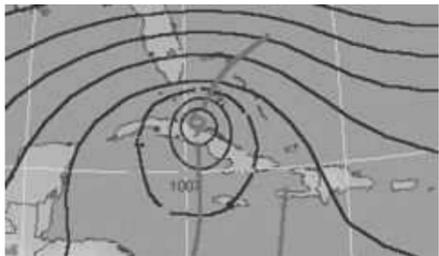
Zunächst sah er eher harmlos aus, der tropische Sturm „Noel“, der es mit seiner Windstärke noch nicht einmal zur Hurrikan-Kategorie brachte.

Trotzdem waren die Wassermassen, die dieser tropische Sturm mit sich brachte, nur noch mit denen zu vergleichen, die 1963 den zerstörerischen Hurrikan Flora begleiteten. Damals kamen 1.200 Menschen ums Leben.

Der angerichtete Schaden ist immens: Wohnungen, Arbeitszentren, Straßen, Schienennetze, Brücken, Felder und Plantagen, Strommasten und -leitungen und die Telefonverbindungen wurden durch die andauernden Regenfälle beschädigt. Die Kaffeenernte ist in Gefahr, da die heruntergefallenen Kaffeekirschen nicht geerntet werden können. Vorläufige Schätzungen gehen von einem Schaden von 499 Millionen Dollar aus.

Die Hauptaufgabe war es, menschliche Leben zu retten und das ist auch gelungen. Bis auf eine Person in Granma, die versuchte einen ansteigenden Fluss zu überqueren, sind keine weiteren Opfer zu beklagen.

Große Evakuierungsmaßnahmen waren notwendig, allein in der Provinz Granma mussten 40.000 Personen evakuiert werden, davon die meisten, weil der Rio Cauto über die Ufer trat. In Holguín waren es mehr als 21.000 und in Guantánamo und Las Tunas je 7.000, um nur einige der am schwersten betroffenen Provinzen zu nennen.



Sturm „Noel“ über Cuba

Die Folgen der Regenfälle waren so dramatisch, weil der Boden bereits von den Regenfällen des Monats Oktober durchnässt war und kein Wasser mehr aufnehmen konnte. So fielen z. B. in Guantánamo im Monat Oktober 275,4 % des historischen für diesen Monat berechneten Durchschnitts.

Von den 239 Talsperren der Insel mussten 137, meist im Osten der Insel, kontrolliert Wasser ablassen. Alle werden konti-



nierlich überwacht. Sie haben natürlich die Funktion, Wasser für trockene Perioden zu sammeln, aber auch die, zu verhindern, dass große Wassermassen mit voller Wucht direkt in die Flüsse strömen und große Schäden in den Dörfern und Städten anrichten.

In Cuba gibt es 2.200 Flüsse und Bäche, die ein natürliches Ablaufsystem bilden. Die Mehrheit dieser Wasserläufe ist jedoch kaum länger als 40 km. Die 200 Quadratkilometer Flussbett führen dazu, dass ohne diese Talsperren der Regen ganz schnell ins Meer fließen würde und nicht genutzt werden könnte.

Jeder, der sein Haus oder wichtige Dinge verloren hat, weiß, dass ihm geholfen wird. R.F., JR

BLOCKADE

Kleiner Diego gegen George Bush Ein cubanisches Kinderschicksal zu Zeiten der Blockade

Der kleine Diego Riera Pérez verleiht der Blockade einen Namen und ein Gesicht. Der Kleine kam am 8. November 2006 in Matanzas mit einem angeborenen Herzfehler auf die Welt. Er wurde am 15. März operiert, aber es kam zu einer Pilzinfektion im Herzen. Diese Infektion erfordert eine ganz besondere Behandlung, weil es sich um sehr spezifische Keime handelt, die bei einem so jungen Patienten äußerst selten vorkommen. Sie erfordern spezielle Antibiotika, die nicht nur sehr teuer, sondern außerdem US-Patente sind und deshalb wegen der Blockadebestimmungen nicht nach Cuba verkauft werden dürfen. Dr. Carballés, der stellvertretende Leiter des Krankenhauses William Soler in Havanna, wo der kleine Diego behandelt wird, beschreibt die dramatische Situation. „Jedes Mal, wenn wir eines dieser Medikamente benötigen, muss alles ganz schnell gehen. Denn sie zu besorgen dauert wenigstens vier Wochen“ erklärt Dr. Carballés. Das alles sei sehr komplex, weil Cuba ein drittes Land suchen müsse, das bereit sei, das entsprechende Medikament für sie zu besorgen. Oft müsse dass durch geheime Kanäle geschehen, denn „wenn eine Institution Cuba das Medikament liefert, geht sie das Risiko ein, dass die USA ihnen das Produkt nicht mehr verkaufen“, fuhr Carballés fort.

„Man kann viele Medikamente nicht auf Vorrat kaufen. Sie sind unendlich teuer, werden nur sporadisch gebraucht und verderben. Deswegen müssen wir sie besorgen, wenn ein Patient erscheint, der sie benötigt und das ist der Punkt, an dem das Ausmaß der Blockade am schmerzhaften deutlich wird“, führt er weiter aus.

Im Falle des kleinen Diego benötigte man zwei verschiedene Antimycotica, beide für Cuba nicht erhältlich. Während man das erste mit einigen Schwierigkeiten bekommen konnte, war dies beim zweiten zunächst nicht möglich. Deswegen musste der kleine Diego am 25. September erneut operiert werden. Da er nicht mit dem

zweiten Antimycoticum behandelt werden konnte, war der Pilz im Innern des Herzmuskels weiter gewachsen. Er musste chirurgisch entfernt werden, damit er sich nicht ausbreiten und eine zerebrale Thrombose hervorrufen würde. Nachdem der Kleine 25 Tage lang intubiert worden war, musste bei ihm auch noch ein Luftröhrenschnitt durchgeführt werden, der auch heute noch offen gehalten werden muss.

Mitte Oktober kam das ersehnte Medikament endlich an und der Kleine ist auf dem Wege der Besserung. Aber nicht nur das fehlende Medikament verstärkt den Leidensweg des kleinen Patienten. „Auch die Kanüle, die durch die Luftröhre geht, ist nicht ideal. Sie ist aus Latex und eine aus Silikon wäre besser“, erklärt die Mutter von Diego, Letier Pérez.

Die Latex-Kanüle hat bei Diego eine Wunde hervorgerufen, ein Granulom, das schmerzhaft war und wiederum eine Behandlung erforderlich machte. Auch diese Schmerzen wären Diego erspart geblieben, wenn Cuba die Möglichkeit hätte, Silikonkanülen für Kinder mit Luftröhrenschnitt zu erwerben.

Zwar immer noch mit Kanüle in der Luftröhre, kann der kleine Diego inzwischen wieder lachen. Obwohl die US-Regierung einen Angriff gegen das Leben des jetzt elf Monate alten Diego unternommen hat, hat der Kleine ihn abgewehrt – mit seinem Lebenswillen, seiner kämpferischen Mutter, einem professionellen Ärzteteam und der Mitarbeit der ganzen Administration. Diegito, wie er liebevoll genannt wird, hat die Schlacht gegen die Blockade und die Regierung, die sie ihm auferlegt hat, vorläufig gewonnen.

„Das amerikanische Volk, das Volk dieses großmütigen Landes, lässt von allen Ländern der Welt dem cubanischen Volk die größte humanitäre Hilfe zukommen.“ (George Bush, Oktober 2007)
R.F., Rebelión (P. Serrano)



Die Cuba kompakt braucht Eure Unterstützung!



Wenn auch im nächsten Jahr die *Cuba kompakt* monatlich erscheinen soll, dann sind wir dringend auf Spenden angewiesen!

Die monatlichen Kosten für Druck und Versand der *Cuba kompakt* sind für uns sonst nicht weiter finanzierbar!

Wenn Euch aktuelle, unverfälschte Informationen aus Cuba wichtig sind, unterstützt die *Cuba kompakt* durch einmalige oder regelmäßige Spenden!

Wir sind sonst leider gezwungen, die Erscheinungsweise der *Cuba kompakt* zu halbieren (nur noch alle zwei Monate eine Ausgabe)!

Durch Eure Spenden entscheidet Ihr, wie es mit der *Cuba kompakt* weitergeht!



**Spendenkonto: FG BRD-Kuba e.V., Kontonr. 307 984 507,
Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Stichwort „Cuba kompakt“**



Cuba kompakt erscheint monatlich jeweils am 15. des Monats – Herausgeber: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln, Tel.: 0221-2405120, Fax: 0221-6060080, Email: cuba-kompakt@fgbrdkuba.de, info@fgbrdkuba.de, Internet: <http://www.fgbrdkuba.de>,

Redaktion: Renate Fausten, Ulli Fausten, Ralf Minkenberg, Roland Armbruster

Jahresabo: 2,- Euro + Porto, ab 10 Ex. 1,80 Euro/Ex. + Porto, ab 50 Ex. 1,60 Euro/Ex. + Porto